



Mitte September bis Ende Oktober habe ich 6 Wochen in Namibia verbracht. Dort habe ich in dem Hilfsprojekt für Kinder, „UNCSO – Usakos Needy Children Support Organization“, im Township Hakhaseb in Usakos gearbeitet. Dieses Projekt wurde 2004 von Marianne Izaaks und ihrem Mann Izaak „Sakkie“ in Zusammenarbeit mit der örtlichen Grundschule „Elifas Goaseb Primary School“ gegründet, um gegen die in Usakos herrschende Armut vorzugehen. Dabei werden die Kinder, welche am stärksten unterprivilegiert sind, aus der Schule von Marianne ausgewählt und dürfen dann nach dem Unterricht den Mittag und Nachmittag im Center verbringen.

Die meisten sind Waisen oder Halbwaisen, teilweise durch AIDS oder Mord bedingt, leben bei ihrer Großmutter, Tante oder Schwester, die jedoch auch oft keine Zeit oder Lust haben, sich um die Kinder zu kümmern. Manche Elternteile haben Arbeit oder bekommen eine monatliche Rente von 500 Namibia Dollar, d.h. etwa 50 €, welche jedoch für einen Monat Nahrung nicht ausreichend ist, sodass manche Kinder bei Verwandten, die Arbeit und somit auch Essen haben, wohnen, obwohl ihre Eltern noch am Leben sind. Auch wenn Namibia schon ein afrikanisches Land ist, das weiter entwickelt ist als andere Länder des Kontinents, bleibt die Armut groß. Die Kinder haben oft nur 2 Paar Socken und 2 Paar Unterhosen, sodass man sich schnell vorstellen kann, wie schnell diese Sachen kaputt gehen und erneuert werden müssen. Fast alle Kinder (es gibt immer Ausnahmen) kommen wirklich gerne ins Center, da sie dort mit viel Liebe empfangen und aufgefangen werden.

Ein Tag im Center sieht wie folgt aus: Um 12 Uhr kommen die Erst- bis Drittklässler, deren Unterricht schon früher endet, und dann wird etwa eine Stunde gespielt (Fußball, Gummitwist, Halli Galli, Uno, Memory), gemalt oder gebastelt bis um 13 Uhr die restlichen Kinder (bis Klasse 7) kommen. Dann werden die Hände gewaschen, es wird gebetet und gegessen. Bei dem Essen handelt es sich oft um Nudeln, Reis oder Papp (Maismehlbrei) mit einer braunen Soße, in der etwas Gemüse sowie Fleisch oder Soja enthalten sind, oder manchmal auch um Brötchen. Danach wird abermals gebetet und sich somit für das Essen bedankt; dann ist Toilettenpause. Bevor die einstündige Hausaufgabenzeit anfängt, werden noch sportliche Übungen gemacht (Hampelmann, Hüpfen, auf der Stelle Laufen, Boxen, etc.).



Während der Hausaufgabenzeit sind die Kinder dann in Gruppen aufgeteilt; diese Aufteilung hängt von der Anzahl der Freiwilligen ab. Da wir zu viert waren (Anne aus Nürnberg, Bianca aus Lemgo und Kerstin aus Kirchlengern), sah dies folgendermaßen aus: Die erste Gruppe bestand aus Erst- bis Drittklässlern, die zweite nur aus Viertklässlern, da es davon so viele im Center gibt, die dritte aus Kindern mit Lernschwierigkeiten (diese Gruppe war gemischt und beinhaltete Kinder von 6 bis 12 Jahren, mit denen dann Lesen sowie Addieren und Subtrahieren u. f. geübt wurde), und die vierte aus den fltesten, d.h. Fünft- bis Siebtklässlern. Die Jüngeren haben meist keine Hausaufgaben, sodass ihnen von den Freiwilligen Aufgaben gegeben werden. Im Center wird vor allem Wert auf Mathe- und Englischaufgaben gelegt, letzteres vor allem, da selbst manche Lehrer die englische Sprache nicht gut beherrschen. Englisch

ist seit der Unabhängigkeit Afrikaans immer noch sehr viel gesprochen, sodass viele Englisch verstehen. Für die immer wichtiger, um der gute Bildung zu genießen. jeden Tag eine Tagesaktivität Kindern ermöglichen soll, sich werden, sich auszuprobieren, in zudem sie davor zu bewahren, Aktivitäten bestehen aus Elternabenden oder Weihnachtsfeiern, d.h. kleinen Theaterstücken, Liedern oder Tänzen, aus Basteln, Malen, Spielen oder auch mal einen Film zu schauen. Alle drei Monate findet auch ein Hygiene-Tag statt, an dem über Körperhygiene gesprochen, aber auch über Sex und AIDS aufgeklärt wird. Zwischen 16 und 17 Uhr etwa gehen die Kinder dann nach Hause und die Freiwilligen auch, um die Hausaufgaben zu korrigieren und den nächsten Tag vorzubereiten. Manchmal finden auch Hausbesuche bei den Familien der Kinder statt, um die Familiensituation besser zu verstehen, Probleme zu klären oder den Freiwilligen einen Einblick in das Leben im Township zu ermöglichen.



1990 Amtssprache, doch wird und eigentlich mehr Menschen in Usakos kaum Kinder wird Englisch somit Armut zu entfliehen und eine Nach dieser Stunde wird dann angeboten, welche es den frei zu entwickeln, kreativ zu einem Team zu arbeiten und nur herumzuhängen. Die Vorbereitungen zu



In meinen 6 Wochen um Center haben wir Freiwilligen vor allem den Elternabend organisiert. Dort wollten wir einen typischen Tag im Center auf eine witzige Art nachspielen; nur sollten diesmal die Kinder als Freiwillige und wir Freiwillige als Kinder agieren. Wir haben dafür ein paar Sketche eingeübt sowie Lieder („Old McDonald had a farm“, „I like the flowers“, „Kumbaya my Lord“) und Tänze gelernt. Vor allem der Ententanz kam super an! Die Kinder waren zu dem Ereignis hübsch herausgeputzt und der Abend verlief sehr schön, für Kinder wie auch Eltern, sogar mit anschließendem Essen für alle.

Ein weiteres Highlight war der Hygienetag, an dem, wie gesagt, aufgeklärt werden soll. Auch hier waren die Kinder nach Geschlecht und Alter in vier Gruppen aufgeteilt. Ich hatte die Aufgabe, mit den älteren Jungs über Körperhygiene wie Waschen, Zähneputzen, Fingernägel schneiden, Haare waschen etc. sowie über Sex und Aids zu reden. Sie waren bereits gut aufgeklärt darüber, wie oft und wo man sich waschen sollte, wie man verhütet und auch wie AIDS übertragen werden kann. Über mögliche Tests und das Öffentlich-machen der Erkrankung an HIV haben wir ebenfalls diskutiert. Es war interessant und erfreulich zu sehen, was die Kinder schon gelernt hatten und ich hoffe, dass sie ihr Wissen weiter tragen und davon Gebrauch machen werden.

An einem anderen Tag haben wir Freiwilligen eine River Party im trockenen, sandigen Flussbett veranstaltet. Diese Party hat fast schon Tradition, da sie oft von den Freiwilligen veranstaltet wird. Am Teacher Day hatten die Lehrer frei, sodass die



Schule geschlossen war. Wir hatten trotzdem Lust, etwas mit den Kindern zu unternehmen, sodass wir uns für den nächsten Tag im Flussbett verabredeten. Dort wurde dann Fußball, Plumpssack, „Maler, Maler an der Wand“, Fangen etc. gespielt. Es war schön, die Kinder einmal in der Freizeit und ausgelassen zu erleben. Danach gab es belegte Brote, Kuchen und Karotten für uns alle, die wir im Schatten der Anabäume zu uns nahmen. Es war ein sehr schöner Tag; als er vorüber war, musste er jedoch mit Tränen enden, als die Kinder heimkehren mussten.

Am Ende meiner Zeit im Center gab es natürlich noch einen Abschiedstag. Dieser ist einerseits immer lustig, da viel getanzt, gespielt und gesungen wird, aber zugleich ist er immer sehr traurig, sodass jedes Mal viele Tränen fließen. An meinem letzten Tag wurde Topfschlagen, Blinde Kuh und Reise nach Jerusalem gespielt, es wurde nochmals der Ententanz getanzt, Worte der Dankbarkeit flossen auf beiden Seiten, Abschiedsbriefe wurden überreicht und Wiedersehenswünsche ausgesprochen – welche sicherlich in der Zukunft erfüllt werden werden.

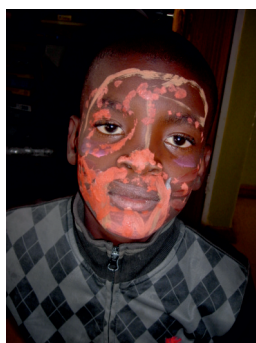


Das Leben bei Marianne war auch toll. Wir Mädels wurden herzlich in der Familie aufgenommen, sodass man oft beim Essen mit Marianne, ihrem Mann Sakkie, den Kindern Imogen und Ashley sowie oftmals auch der Tante Moira und der Oma zusammen saß. An Geburtstagen oder zu anderen Anlässen wurde gegrillt, getanzt und lange gequatscht. Im Haus hatte man durch eigene Zimmer, ein

Wohnzimmer und die Terrasse auch Rückzugsmöglichkeiten, doch meist hat man etwas gemeinsam gemacht. Morgens konnten wir joggen gehen, nachmittags draußen zusammen sitzen, abends mal einen Film schauen oder basteln etc. An den Wochenenden haben wir Mädels zusammen Ausflüge unternommen. Wir waren in Swakopmund, auf der Farm der Izaaks-Familie und bei meinen Verwandten in Windhoek. So konnten wir das Land näher kennen lernen und die Kultur besser verstehen.



Ich habe diesen Monat im Projekt und bei Marianne viel gelernt über das Leben waren vier Freiwillige aus Marianne und ihrer Familie einen Einblick in ihr Leben Arbeit im Center war schreien, Streits schlichten, Tränen trocknen, Kinder im Schrank suchen, doch gelacht, viel voneinander zugehört und die Zeit viele neue Sachen auf mich mit dem Wissen über den Familienhintergrund der Kinder begreifen, doch dann war es



wirklich sehr genossen und dabei im Township in Namibia. Wir Deutschland, die alle bei gewohnt haben, sodass wir auch dort bekommen konnten. Die anstrengend und man musste viel Fäuste zum Schweigen bringen, unter Tischen hervorziehen oder gleichzeitig haben wir jeden Tag gelernt, uns geherzt, geredet, miteinander genossen. Es kamen zu und manches konnte man erst

möglich, mit schwierigen Situationen umso besser umgehen. Ich habe diese Zeit, wenn auch nur 6 Wochen, sehr intensiv erlebt und die gesammelten Eindrücke haben auf jeden Fall ihre Spuren hinterlassen, sodass ich vorhabe, nach meinem Staatsexamen für länger zurückzukehren. Ich bin wirklich froh, dort solche Erfahrungen gemacht zu haben und wünsche mir, dass dies auch für weitere Freiwillige in der Zukunft möglich sein wird.

